

# STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

GRAZ  
HOLDING

L'Orfeo

# MIT DEN ÖFFIS ZUR STYRIARTE

[holding-graz.at/grazmobil](http://holding-graz.at/grazmobil)

GRAZ  
HOLDING

## So einfach geht's:

Kostenlose App „GrazMobil“  
herunterladen, über aktuelle  
Abfahrtszeiten informiert sein  
und Öffi-Tickets  
bequem am Smart-  
phone kaufen.



DI, 9. Juli & MI, 10. Juli 2024 | 19 Uhr  
Helmut List Halle

# L'Orfeo



Claudio Monteverdi (1567–1643)

## L'Orfeo (Favola in Musica, 1607)

*Oper mit einem Prolog und fünf Akten*

Orfeo: **Valerio Contaldo**, Tenor

Musica/Euridice: **Johanna Falkinger**, Sopran

Ninfa/Proserpina: **Anna Manske**, Mezzosopran

Speranza/Messaggera: **Iris Vermillion**, Mezzosopran

Caronte/Plutone: **Wolfgang Bankl**, Bass-Bariton

Apollo/Echo: **Julian Habermann**, Tenor

Pastori & Spiriti: **Julian Habermann, Valdemar Villadsen & Mario Lesiak**, Tenor / **Dominik Wörner**, Bass-Bariton

## ÄRT HOUSE 17

Musikalische Leitung: **Michael Hell**, Cembalo

**Thomas Höft**, Dramaturgie

Sandbilder: **Natalia Moro**

Patronanz:



*Dauer der Veranstaltung:*

*Erster Teil: ca. 50 Minuten*

*ca. 25 Minuten Pause nach dem 2. Akt*

*Zweiter Teil: ca. 60 Minuten*

**Radioübertragung:** Samstag, 24. August, 19.30 Uhr, Ö1 Opernabend

## L'Orfeo

Mantua am 24. Februar 1607: In einem Gemach des Herzogspalastes führt die Accademia degli Invaghiti ein Drama auf, „in dem alle Akteure musikalisch sprechen“, wie der Augenzeuge Carlo Magni erstaunt nach Rom berichtet. Die erste Oper am Hof der Gonzaga heißt „La favola d'Orfeo“: „Die Fabel von Orpheus, in Musik aufgeführt im Karneval 1607“ – ein akademisches Experiment. Der Text stammt von dem Dichter Alessandro Striggio, selbst Mitglied der Akademie, die Musik vom Hofkapellmeister Claudio Monteverdi. Die beiden Genies der frühen Oper haben sich den Mythos vom göttlichen Sänger herausgesucht, um die Macht der Musik zu beweisen. Wenn Orpheus auf der Bühne steht, ist es natürlich, dass alle Akteure „musikalisch sprechen“. Mit seinem göttlichen Gesang und

seiner Leier überwindet der Held sogar die Grenze zum Reich des Todes. In der heutigen Aufführung beleuchtet die Styriarte diesen Urmythos der Musik von zwei Seiten: In bewegten Bildern bannt die Sandkünstlerin Natalia Moro den Mythos auf die Leinwand. Dazu singt der Tenor Valerio Contaldo als Orfeo im Kreis hinreißend schöner Barockstimmen Monteverdis Meisterwerk. Michael Hell lenkt als Dirigent und Cembalist sein farbenprächtiges ÄRT HOUSE-Orchester.



# Handlung und Musik

Der eigentlichen Handlung geht eine Toccata der Blechbläser als Ouvertüre voran, gefolgt vom Prolog der Musica. Sie rühmt sich ihrer Macht über die Herzen der Zuhörer und verlangt für die Fabel vom göttlichen Sänger Orpheus äußerste Ruhe.

Akt 1 und 2: Auf den Feldern von Thrakien verkündet ein Hirte den Hochzeitstag von Orpheus und Eurydike. Der Chor ruft den Hochzeitsgott Hymen an und ergeht sich in Hirtentänzen. Orpheus und Eurydike besingen ihr Eheglück und brechen zur Hochzeit in den Tempel auf. Die Zurückgebliebenen erzählen, wie die beiden ein Paar wurden. Als Orpheus aus dem Tempel zurückkehrt, lässt er im Zwiegesang mit den Hirten seinem Liebesglück freien Lauf. Es wird jäh unterbrochen, als „La Messaggera“ auftritt, die Unglücksbotin, die den Tod der Eurydike verkündet: Beim Blumenpflücken ist sie von einer Giftschlange gebissen worden. Die Botin und der Chor verfluchen den „bitteren Fall, das gottlose und grausame Schicksal!“ Orpheus kann die Nachricht kaum fassen („Du bist tot, mein Leben, und ich atme?“). Wild entschlossen will er in die Unterwelt hinabsteigen und Eurydike aus dem Reich der Schatten zurückholen.

Akt 3: Orpheus wird von der Hoffnung (La Speranza) nur bis zu den Toren des Hades begleitet, denn alle, die dort eintreten, müssen jede Hoffnung fahren lassen. Charon, der Fährmann auf dem Unterweltfluss Styx, weigert sich, Orpheus überzusetzen. Doch der göttliche Sänger bezirzt ihn mit einem hochvirtuosen, verzierungsreichen Gesang („Possente Spirto“, „Mächtiger Geist und mächtige Gottheit“). So kann er selbst das harte Herz des Fährmanns erweichen. Am Ende schläfert er ihn mit dem Spiel seiner Leier ein. Die Macht der Musik hat gesiegt. Orpheus überquert den Fluss und gelangt in die Unterwelt, während ein Geisterchor darüber nachsinnt, wie der Mensch sich überall zum Herrn über die Natur macht.

Akt 4: Der Gesang des Orpheus erweicht auch Proserpina, die Tochter der Ceres, die einst von Pluto geraubt wurde. Als Herrscherin der Unterwelt bittet sie ihren Gemahl, Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Pluto gibt dem Flehen nach, doch nur unter einer Bedingung: Orpheus darf sich nach Eurydike nicht umsehen, sonst „wird ihn ein einziger Blick zum ewigen Verlust verurteilen“. Während Orpheus seine Frau aus der Unterwelt führt, überkommen ihn plötzlich Zweifel, ob sie ihm wirklich folgt. Zutiefst verunsichert, blickt er sich um. Sofort beginnt das Bild von Eurydike zu verblassen. Er versucht, ihr zu folgen, wird aber von einer unsichtbaren Macht weggezogen. Der Geisterchor besingt das traurige Geschick des Helden, der den Hades besiegte, aber selbst von seinen Leidenschaften besiegt wurde.

Akt 5: Zurück auf den thrakischen Feldern beklagt Orpheus sein Schicksal, sehnt sich nach Eurydikes Schönheit und schwört der Liebe für immer ab. Da steigt sein Vater Apollo in einer Wolke vom Himmel herab und rügt ihn für seinen maßlosen Kummer. Orpheus solle mit ihm die Welt verlassen. Im Himmel könne er Eurydikes Ebenbild für immer in den Sternen schauen. Die beiden steigen empor, während die Hirten den Schlusschor singen.



# Ad notam

Schon vor der Uraufführung des „Orfeo“ am 24. Februar 1607 war der Auftraggeber, Erbprinz Francesco Gonzaga, überwältigt von der Leistung der Sänger. In den Proben hatte er den berühmten Tenor Francesco Rasi in der Titelrolle erlebt und den Kastraten Giovanni Gualberto Magli, wie er virtuos zwischen den Rollen der Musica, Proserpina und Messaggera changierte: „Giovanni Gualberto hat allen mit seinem Gesang große Genugtuung verschafft.“ Ein anderer Augenzeuge, Eugenio Cagnani, berichtete: „Die Verse des Orfeo hat der überaus virtuose Signor Claudio Monteverdi in Musik gesetzt. Auf dem Theater wurde eine sehr prachtvolle Inszenierung dargeboten, und der wegen seiner Exzellenz im Gesang so berühmte Signor Francesco Rasi hat darin so vollendet gesungen, dass Jeder glaubt, es könne in der Welt nur wenige Seinesgleichen geben.“ Auch Herzog Vincenzo Gonzaga war tief beeindruckt und ordnete die Wiederholung der Aufführung an, wie sein Sohn berichtete: „Man führt die Favola von Orfeo mit solchem Gusto auf, zum Gefallen eines jeden, der sie hört, dass der Herzog, nachdem er schon bei den Proben häufig zugegen war, angeordnet hat, sie solle wiederholt werden. Dies wird heute geschehen, in Anwesenheit aller adligen Damen der Stadt.“ (1. März 1607)

Der Erfolg der ersten Oper am Hof der Gonzaga in Mantua war überwältigend, dank der Musik und dank der Kunst der Sänger.

## Die Fabel von Orpheus, in Musik aufgeführt

Mit der doppelten Aufführung seines „Orfeo“ am 24. Februar und 1. März 1607 hat Claudio Monteverdi Musikgeschichte geschrieben. Anders als am Hof der Medici in Florenz, wo 1600 Peri's „Euridice“ als erste Oper überhaupt in Szene gegangen war, beschränkte sich Monteverdi nicht auf das „recitar cantando“, auf das „singende Sprechen“ in ständigen Rezitativen. Bei Monteverdi wird der Sprechgesang von Strophenarien abgelöst, die ihrerseits durch instrumen-

tale Ritornelle aufgelockert und gegliedert werden. Wer jemals den klassischen Züricher „Orfeo“ von Jean-Pierre Ponnelle unter der musikalischen Leitung von Nikolaus Harnoncourt gesehen und gehört hat, der weiß, wie gerade diese instrumentalen Zwischenspiele die Stimmung einer Szene beleuchten können – wie das „Chiaroscuro“ in der Malerei eines Caravaggio. Ponnelle und Harnoncourt haben genau erfasst, wie die verschiedenen Ebenen in Monteverdis Fabel zusammenwirken: der noble Gesang des Halbgottes Orpheus, die majestätischen Chöre und davon abgesetzt die fröhlichen Tanzlieder der Hirten; der erhebende Prolog der „Frau Musica“ und die marker-schütternde Todesnachricht, überbracht von der Messaggera, die ihrerseits wieder in einen Chor voller schmerzlicher Dissonanzen mündet. Nur im ständigen Wechsel der Ebenen – klanglich und stilistisch, in der Besetzung und im sozialen Rang der Figuren – erschließt sich die tragische Geschichte eines singenden Halbgotts unter Hirten, der von den Herrschern der Unterwelt seine verstorbene Braut zurückverlangt.

## **Große Partitur im engen Saal**

Die Aufführungen in Mantua setzten in mehrfacher Hinsicht die Standards für alle künftigen Opern des Barock: Das Publikum konnte mit dem gedruckten Libretto in den Händen dem kunstreichen Text des Alessandro Striggio folgen. Um diesen Text in eine pralle Bühnenhandlung umzusetzen, nutzte Monteverdi alle ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen: sein farbenreiches Hoforchester, einen im Madrigalstil agierenden Chor und agile Solostimmen, die über dem omnipräsenten Basso continuo in die verschiedensten Stilgewänder schlüpfen. Mal frönen sie in schlichten Strophen- und Tanzliedern dem „genus humile“ (schlichter Stil) der Musik, mal führen sie in den erhabenen Monodien das „genus sublime“ (erhabener Stil) des Gesangs bis auf unerreichte Höhen. Allein die Bandbreite der Titelpartie reicht vom schlichten „Rosa del ciel, vita del mondo“ bis zur herzerreißenden Klage „Tu sei morta?“, vom virtuosen Bezauberungs- und Bezirzungsgesang „Possente spirito“ bis zum resig-

nativen Abschied vom Schatten der Euridice „Dove te'n vai, mia vita?“. Mit Fug und Recht darf man behaupten, dass Monteverdi für den unvergleichlichen Francesco Rasi die erste große Opernpartie überhaupt geschaffen hat – ganze sieben Jahre nach der Erfindung der Oper. Dass sich der Sänger dabei auf der Doppelharfe auch noch selbst begleiten konnte, machte ihn zur Reinkarnation des singenden Halbgotts aus dem griechischen Mythos.

Alle anderen Sänger der Uraufführung hatten sich mit kurzen Auftritten zu begnügen wie der Kastrat Magli, der gleich in drei Frauenrollen schlüpfte, oder ein nicht namentlich genannter junger Priester („pretino“) in der Partie der Euridice. Ein solcher Aufführungsapparat brauchte vor allem eines: Platz. Den aber hatte Monteverdi bei der Uraufführung nicht zur Verfügung. Im engen Gemach der Fürstinwitwe von Ferrara, Margherita Gonzaga, konnten sich weder die Musiker noch die Szene entfalten. Als Monteverdi 1609 seine Partitur zum Druck beförderte, kam er in der Widmung an den Erbprinzen Francesco Gonzaga noch einmal auf die „angusta scena“, die beengte Szenerie der Uraufführung zurück.

Ungleich weiter waren die Dimensionen des herzoglichen Theaters, wo die zweite Aufführung am 1. März stattfand. Dies erklärt vielleicht den geänderten Schluss der Oper, wie er in Monteverdis Partitur enthalten ist. Das Libretto der Uraufführung sah das grausame Ende des Helden nach dem Mythos vor: Wutentbrannte Bacchantinnen zerreißen Orpheus, weil er dem weiblichen Geschlecht abgeschworen hat. In der Partitur dagegen erscheint auf einer Wolke Apollo als „Deus ex machina“. Der Musengott nimmt seinen Sohn mit sich in die höheren Gefilde. Diese Schlussapothese war sicher erst bei der zweiten Aufführung im Theater zu realisieren, nicht schon bei der Uraufführung.

*Josef Beheimb*



# Sandmalerei

Sandmalerei oder auch Sandanimation ist eine recht junge Kunstform. Sie wurde von der kanadisch-amerikanischen Filmemacherin Caroline Leaf noch als Studentin im Jahre 1968 entwickelt und erstmalig für einen Animationsfilm zu „Peter und der Wolf“ verwendet. Dabei wird Sand auf eine hinterleuchtete Glasplatte gestreut und verwischt und das sich verändernde Bild mit einer Kamera aufgenommen oder projiziert. Die Dicke der Sandschichten ermöglicht Schattierungen, die Bewegung der Finger durch den Sand verändert das Bild. Schon in den Siebzigerjahren übernahmen Livekünstler:innen und Zirkusartist:innen die Sandmaltechnik in Live-Shows. Und in Frankreich und Kanada um den Cirque du Soleil und besonders in Osteuropa bildeten sich zur Zeit des Eisernen Vorhangs große Szenen von Sandmalartist:innen heraus. Die Ukrainerin Natalia Moro setzt diese Tradition fort.

*Thomas Höft*



# Instrumente für Monteverdis Orfeo

Im 1609 in Venedig erschienenen Partiturdruk von Monteverdis Orfeo liegt uns ein ganz besonderes Zeugnis barocker Aufführungspraxis vor: Eine scheinbar ungekürzte, sehr genau instrumentierte Partitur der kompletten *Favola in Musica*, so wie Monteverdi seine erste Oper nennt. Gleich nach der Widmung an den Dienstgeber Monteverdis finden wir neben einem Verzeichnis der auftretenden Personen auch eine prächtige Liste der verwendeten oder zumindest gewünschten Instrumente – denn natürlich wissen wir nicht, ob Monteverdi diese Instrumente wirklich alle zur Verfügung hatte, oder ob er nur eine Art Idealvorstellung stechen lässt, die den Hof von Mantua prächtiger erscheinen lassen kann, als er vielleicht war.

So genau das klingt, so vage sind die Instrumentenbezeichnungen in Wirklichkeit, denn beispielsweise könnte ein *contrabasso di viola* eigentlich im Wesentlichen jedes Bassinstrument der Violinfamilie oder der Gambenfamilie sein: ein großes Violoncello oder *Basse de Violon* mit Saiten in BB-F-c-g oder ein sogenannter g-Violone (wohl noch zumeist im 8'-Register gespielt) oder vielleicht doch auch ein großer Violone/Kontrabass im 16'-Register. Die höheren Instrumente der Geigenfamilie werden unter den zehn *Viole da braccio* zusammengefasst und nicht weiter differenziert, mit Ausnahme der in zwei Ritornellen verlangten kleinen Geigen auf französische Art (wohl Tanzmeistergeigen, die sogenannten *Pochettes*), die vielleicht eine Oktave höher klangen.

Und noch dazu ist die Partitur bei weitem nicht vollständig, Monteverdi gibt zwar in einigen Momenten an, mit welchen Instrumenten die folgende Passage besetzt werden sollen, allerdings nie genau, auf welche Art diese spielen oder wie lange. Der Gesang wird zudem durchgehend von den vielen Continuoinstrumenten begleitet, die

über den Basstönen und mit dem Blick auf die Gesangsstimmen improvisieren. Lauteninstrumente, Harfe und Tasteninstrumente sorgen für ein farbenreiches Spektrum, das durch die zusätzlichen Instrumente wie die heiteren Flöten der Schäfer oder die finsternen Posaunen der Unterwelt erweitert wird.

Monteverdis Orfeo ist ein erstaunliches Werk. Gleich zu Beginn der Operngeschichte haben wir ein unvergleichliches Meisterwerk vor uns, das trotz einer scheinbar genauen Partitur tausend Gesichter haben kann und das in späteren Jahrhunderten immer wieder neu bearbeitet wurde. Allein ein Blick in die verschiedenen Versionen von Vincent d'Indy (1904) über Hindemith (1954) und Harnoncourt (1969, 1978) bis zu den allerneuesten Aufnahmen zeigt, wie sehr jede Version ein Zeugnis ihrer Zeit ist. Denn die Vergangenheit ist nicht rekonstruierbar, wir können uns nur in unserer eigenen Gegenwart bewegen.

Deshalb haben wir uns für unsere Aufführung in der Styriarte entschieden, Orfeos Instrumentarium zu erweitern: Jede Zeit sucht und braucht ihren eigenen Orpheus, und seine Leier ist nicht immer dasselbe Instrument. Heutzutage könnte Orpheus also sehr gut mit einem Akkordeon auftreten und mit diesem extrem ausdrucksvollen, dynamischen Instrument seine Gesänge begleiten. Genau das tun wir und fügen so mit Ivan Trenev eine sehr zeitgenössische Komponente dazu, ohne die Partitur anzutasten. Auf der anderen Seite spannt der Mythos von Orpheus einen ganz weiten Bogen in die Antike. Denn tatsächlich wollten Monteverdi und seine Kollegen ja das antike griechische Drama wiederbeleben. Diesen Assoziationsraum betreten wir, indem wir in Dmitris Psonis einen auf die traditionellen Musikinstrumente des Mittelmeerraums spezialisierten Musiker dabei haben. Er wird Lyra, Santur und zahlreiche andere alte, traditionelle Instrumente des Mittelmeerraums in die Partitur einbringen und dabei jene Bezüge vertiefen, die zurückweisen auf die kulturellen Wurzeln des Mythos von Orpheus.

*Michael Hell*

# Die Interpret:innen

## Valerio Contaldo, Tenor

Der gebürtige Italiener studierte zunächst klassische Gitarre, bevor er sich am Konservatorium Lausanne dem Gesang verschrieb. Unsere Styriarte-Besucher:innen konnten den charismatischen Tenor bereits bei vier Fux-Opernfesten erleben. Mit Opernrollen und Konzertpartien von Monteverdi bis Frank



Martin erfreut Valerio Contaldo von Tokio bis Aix-en-Provence.

## Johanna Falkinger, Sopran



Die in Wien und Linz ausgebildete Sängerin führten ihre Engagements unter anderem zu den Salzburger Festspielen, an die Wuppertaler Oper und das Wiener Burgtheater. Mit Jordi Savall ist die Preisträgerin internationaler Wettbewerbe heuer mit Mendelssohns Sommernachtstraum in der Elbphilharmonie Hamburg zu hören, sie konzertierte aber auch schon mit dem Concentus Musicus oder der Wiener Akademie.

## **Anna Manske, Mezzosopran**

Die gebürtige Wienerin ist als Mezzosopranistin sowohl auf Opernbühnen als auch auf Konzertpodien zuhause und wird seit der Styriarte 2018 auch von unserem Publikum gefeiert. Auf ihr Studium an Mozarteum und Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien folgten zahlreiche internationale Auftritte etwa an der Opéra national de Montpellier, im Wiener Musikverein und am Deutschen Theater Berlin.



## **Iris Vermillion, Mezzosopran**

Zimmermanns „Die Soldaten“ am Teatro Real in Madrid, „Elektra“ an der Wiener Staatsoper oder „Le Grand Macabre“ an der Dresdner Semperoper: Die aus Bielefeld stammende Mezzosopranistin mit dem extrem weit gespannten Repertoire ist an den wichtigsten internationalen Opernhäusern und Konzertsälen höchst begehrt.

## **Wolfgang Bankl, Bass-Bariton**

Als gefragter Bassbariton sang Wolfgang Bankl bereits an den renommiertesten Opernhäusern von Mailand über New York, Tokio, Paris bis zur Wiener Staatsoper, wo er seit 1993 Ensemblemitglied ist. Besonders wohl fühlt sich der in Wien geborene Kammersänger im Repertoire von Richard Wagner und Richard Strauss, dessen Baron Ochs er kürzlich an sage und schreibe fünf Häusern gab – darunter die Semperoper Dresden und die Oper Graz.



## **Julian Habermann, Tenor**



Noch vor seinem zehnten Geburtstag triumphierte der heute europaweit gefragte Tenor beim Juniorwettbewerb des deutschen Bundeswettbewerbs für Gesang. Besonders als Bachinterpret gilt der junge Opern- und Liedsänger als Garant für stimmliche Glanzvorstellungen.

Bis 2022 war er auch Ensemblemitglied am Hessischen Staatstheater Wiesbaden.

## **Valdemar Villadsen, Tenor**

Von Cavallis Apollo über Rossinis Al-maviva bis zu zeitgenössischen Titledpartien reicht das umfangreiche Opernrepertoire von Valdemar Villadsen. Seit seinem Studium am Königlich Dänischen Musikkonservatorium arbeitet der gefragte Tenor europaweit mit namhaften Dirigenten und Musikhäusern. Zudem nimmt der Spezialist für Bachoratorien regelmäßig auch selbst am Regiestuhl Platz.



## **Mario Lesiak, Tenor**

Aus dem Feld der klassischen Gitarre kommend, entdeckte Mario Lesiak die Feinheit der Laute für sich. Seine Leidenschaft für die zarten Saiten hält bis heute an und macht es zum Vergnügen, dem österreichischen Musiker und Sänger auf der Renaissance- und Erzlaute, aber auch als Sänger zuzuhören.



## **Dominik Wörner, Bass-Bariton**

Von der Renaissance bis zur Moderne reicht das mit Brillanz präsentierte Repertoire des Deutschen Bassbaritons und Kirchenmusikers Dominik Wörner. Als feinsinniger Meister großer Oratorienpartien beeindruckt der pfälzische Bachpreisträger ebenso mit seiner überwältigenden Hingabe zum Liedgesang.



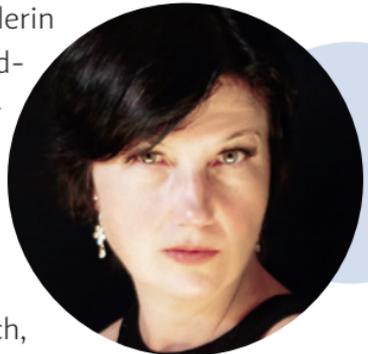
## **Michael Hell, Cembalo & Leitung**



Michael Hell, geboren in Nordrhein-Westfalen, ist sowohl auf der Blockflöte als auch am Cembalo ein Virtuose, dessen Ruf weit über seine Grazer Wahlheimat hinausreicht. Zudem ist er führender Experte für Generalbass und historische Aufführungspraxis, der Regeln und Geschichte(n) seiner Kunst mit ansteckender Begeisterung zu vermitteln weiß.

## **Natalia Moro, Sandkünstlerin**

Die aus der Ukraine stammende Künstlerin Natalia Moro ist professionelle Sandartistin mit langjähriger, internationaler Erfahrung. Natalia Moro arbeitete in Theater, Film und Werbung als Szenographin und Kostümbildnerin. Ihre Kunstwerke befinden sich in privaten Sammlungen in Deutschland, Österreich, Russland und in der Ukraine.



## Ärt House 17

Tief hineintauchen in die historische Musik und ihre Geschichte(n): Das ist die Mission des noch jungen Grazer Ensembles Ärt House 17.



Dazu haben Michael Hell und Georg Kroneis einige der besten Spezialist:innen ihres Fachs um sich versammelt. Ihr Repertoire reicht von Pergolesi über Mozart bis zu Offenbach. Das Ensemble etabliert sich gerade international und feiert etwa beim Utrechter Alte-Musik-Festival Riesenerfolge.

Die Besetzung:

**Alfia Bakieva**, Violine 1

**Zohar Alon-Shner**, Violine 2

**Barbara Konrad**, Viola 1

**Eva Lenger**, Viola 2

**Balázs Máté**, Basso di Viola

**Georg Kroneis**, Viola da Gamba & Violone

**Martin Bolterauer**, Zink 1 & Blockflöte 1

**Clément Gester**, Zink 2 & Blockflöte 2

**Gerhard Schneider**, Posaune 1

**Martin Ortner**, Posaune 2

**Daniel Loitzl**, Posaune 3

**Jürgen Sklenar**, Posaune 4

**Bernhard Rainer**, Posaune 5

**Reinhild Waldek**, Harfe

**Sofie Vanden Eynde**, Chitarrone

**Adriaan Lauwers**, Chitarrone & Gitarre

**Alexander Gergelyfi**, Cembalo, Orgel & Regal

**Ivan Trenev**, Akkordeon

**Dmitris Psonis**, Perkussion, Lyra & Santur

**Michael Hell**, Cembalo, Spinettina & Orgel

*Alfia Bakieva spielt eine Geige von Francesco Rugeri, gebaut 1680 in Cremona (Italien), die ihr von der Jumpstart Jr. Foundation geliehen wurde.*

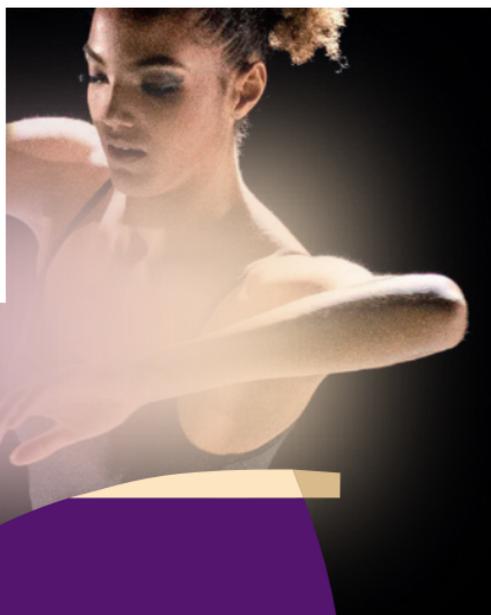


AVL Cultural Foundation  
Where art and science meet.

[www.avlcf.com](http://www.avlcf.com)

# Nurturing innovative spirit

Connecting people.  
Connecting passions.  
Connecting ideas.



**AVL**  
CULTURAL  
FOUNDATION

# Aviso

MO, 15. Juli | 19 Uhr

Helmut List Halle

## ARKADIEN

Scarlatti: Auszüge aus „Il giardino d'amore“,  
„Venere e Adone“ und anderen Serenate  
Bononcini: Auszüge aus „Polifemo“ & „Xerse“  
Händel: Arien aus „Il Trionfo del Tempo“,  
„Agrippina“ und „Aci, Galatea & Polifemo“  
Blockflötenkonzert in F  
Stücke von Marcello & Barsanti

**Bruno de Sá, Sopran**  
**Ensemble 1700**

**Dorothee Oberlinger, Blockflöte & Leitung**

Bruno de Sá und Dorothee Oberlinger sind das „Dream Team“ der Barockmusik. Der Sopranist aus Brasilien und die Flötenvirtuosin vom Niederrhein lassen ein barockes Traumland wieder auferstehen: Arkadien. Zwischen atemberaubendem Belcanto und schwindelerregenden Flöten-trillern erblüht der „Liebesgarten“ im antiken Schäferland. Die schönsten Arien, Flötenkonzerte und Serenaden aus Rom, Neapel, London und Venedig, eingebettet in samtweichen barocken Streicherklang.





Mit freundlicher Unterstützung von [creativecommons.org/alamy.com](http://creativecommons.org/alamy.com)  
 Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

# Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.  
 Mit Menschen, die sich dafür interessieren.  
 Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder  
 auf [oe1.ORF.at/club](http://oe1.ORF.at/club)



Ö1 CLUB

# Aviso

SO, 21. Juli | 19 Uhr

Pfarrkirche Pöllau

## MARIENVESPER

Claudio Monteverdi: Vespro della Beata Vergine  
(Marienvesper)

**La Capella Reial de Catalunya**

**Le Concert des Nations**

**Dirigent: Jordi Savall**

Ein Heer fantastischer Musikerinnen und Musiker mit Maestro Savall unter einem barocken Himmelsgewölbe: Der „steirische Petersdom“ in Pöllau ist genau der richtige Raum für die Marienvesper, die Monteverdi dem Barockpapst Paul V. Borghese anno 1610 zu Rom gewidmet hat. Alles, was die Musik seiner Zeit zur Verherrlichung der Gottesmutter aufzubieten hatte, vereinigte Monteverdi in dieser Vesper: prachtvolle Chöre, virtuose Solisten, brillante Instrumente, tief bewegende Klangrede und feierlichen Kontrapunkt.



Der richtige Ton  
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



**CONCLUSIO**

PR Beratungs Gesellschaft mbH  
KOMMUNIKATION SEIT 1993

[www.conclusio.at](http://www.conclusio.at)

# MOZART



STIFTUNG  
MOZARTEUM  
SALZBURG

23.01.–02.02.25



DESTINATION  
x  
MOZART

Intendant  
Rolando  
Villazón

[mozartwoche.at](https://mozartwoche.at)

# WOCHE 25

# Politische

# Zeitungstellung?



So tickt das Superwahljahr: DER STANDARD begleitet Sie mit Analysen, Recherchen und Hintergrundberichten zu den bevorstehenden Wahlen in Österreich, der EU und den USA. Vertrauen Sie auf Qualitätsjournalismus und akribische Berichterstattung in dieser wegweisenden Zeit.

[abo.derStandard.at](http://abo.derStandard.at)

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

# HAUS DER KUNST

---

**Galerie ■ Andreas Lendl**

+43 664 34 01 364    [office@kunst-alendl.at](mailto:office@kunst-alendl.at)

*online*

[www.kunst-alendl.at](http://www.kunst-alendl.at)



**STYRIARTE.COM**